

und wir können seinen Character nicht besser bezeichnen, als mit den Worten eines neuern Geschichtschreibers: „er war ein Kind des Friedens, ein liebenswürdiger Fürst, erhaben über kirchliche und politische Parteiung, für Kaiser und Reich sanft aber nachhaltig begeistert, sich selbst zurückstellend, wo es des Reiches Ruhm und Glanz galt, kaiserlich gesinnt und darum die Kaiserkrone ausschlagend, seine Kräfte ermessend aber muthvoll, wo es galt, den angewiesenen Beruf geltend zu machen, Liebe und Treue von der Welt fordernd und für diese bei sich selbst hegend.“ Gegen seine Hofleute und Umgebungen streng, zeigte er sich gegen Arme und Geringe nachsichtig, herablassend und freigebig und war, wie der gelehrte Grasmus von ihm sagt, das Glück seines Landes nicht auf Unkosten seiner Nachbarn, sondern zum Besten des Ganzen. Wie er seinen Bruder geliebt, bewies er damit, daß er, um diesem nicht die Nachfolge zu entziehen, sich nicht vermählte. Es folgte ihm also sein Bruder

Johann der Beständige

(1525 — 1532).

Derselbe erklärte sich nebst seinem Sohne, dem nachherigen Churfürsten Johann Friedrich, entschieden für die Reformation, befahl deshalb (im August 1525) auch der zu Weimar versammelten Priesterschaft, sie sollten fortan das Wort Gottes ohne menschlichen Zusatz verkünden, und als eine Anzahl deutscher Fürsten, unter denen auch sein Vetter Georg war, eine Art Bund gegen die neue Lehre, die sie als wahre Ursache des Bauernaufstandes betrachteten, geschlossen hatten, trat er demselben nicht nur nicht bei, sondern vereinigte sich auch mit dem Landgrafen Philipp von Hessen, der bereits im Bauernkriege erklärt hatte, er wolle eher Leib und Leben, Land und Leute lassen, als von Gottes Wort weichen, zum Widerstande gegen die von dem Kaiser auf dem Reichstage zu Augsberg (1526) beantragte Vollziehung des Wormser Edicts. Da die deutschen katholischen Fürsten aber von Neuem kräftigere Schritte gegen die Lutherische Lehre beschloffen, so versprachen sich Churfürst Johann von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen in dem Torgauer Bündniß (4. Mai 1526) gegenseitigen Beistand, wenn wegen ihrer Unterstützung der neuen Lehre und Abschaffung der alten Mißbräuche etwa Gewaltmaßregeln gegen sie ergriffen werden sollten, und hatten die Gemugthuung, bald noch andere Reichsstände zu ihrem Bunde treten zu sehen. Daher kam es, daß